

Im wienerischen Dreivierteltakt ins neue Jahr

Die Kammerphilharmonie Graubünden hat im Theater Chur die Korken knallen lassen. Statt Champagner-Polka gabs beim Neujahrskonzert Waldmeister-Ouvertüre und Radetzkymarsch sowie eine Uraufführung.

Von Adrian Müller

Chur. – «A guats Nois!»: In corpore riefen die Musikerinnen und Musiker den Neujahrsglückwunsch am Mittwochabend ins Publikum im Theater Chur, um gleich in den nachfolgenden Applaus die schnelle Polka «Unter Donner und Blitz» von Johann Strauss Sohn zu schmettern.

Nach der letztjährigen musikalischen Reise nach Südamerika stand heuer im schon zur Tradition gewordenen Neujahrskonzert der Kammerphilharmonie Graubünden vor allem Wienerisches auf dem Programm. Von der «Tritsch-Tratsch-Polka» über «Rosen aus dem Süden» bis zu «Wiener Blut» beinhaltete das Konzert alles, was sich das Leichte-Klassik-Herz zum Jahreswechsel wünscht. Der Radetzkymarsch als Zugabe und Donauwalzerersatz animierte einzelne Hände sogar zum Mitklatschen.

«Ganz seriös»

Als Kontrast zum Walzerkönig und dessen Vater erklang zu Beginn des

Konzerts die heiter-flotte «Schlittenfahrt» von Leroy Anderson und das «Valse-Scherzo» von Peter Ilitsch Tschaikovsky für Violine und Orchester. Einzelne musikalische Elemente der Schlittenfahrt wie die Peitsche, die Schellen oder das Wiehern des Pferdes liess Dirigent Daniel Jacobi im Anschluss an das Stück im Stile einer Instrumentendemonstration bei einem Kinderkonzert von den Musikern separat vorführen. Den Solopart im «Valse-Scherzo» übernahm Yannick Frateur, Konzertmeister der Kammerphilharmonie. Gefühlvoll

und mit agogisch freiem Spiel forderte er das begleitende Orchester und sorgte für die Erfüllung der Prophezeiung im Programmheft: «Im ersten Teil des Konzertes werden Orchester, Dirigent und Solist für zehn Minuten ganz seriös.» Als Verbindung der beiden Konzertteile diente eine Uraufführung. Die Kammerphilharmonie gab Mattias Rüegg einen Kompositionsauftrag. Mit dem Titel «Die mögliche Zufriedenheit des Herrn Cal And» sorgte der Leiter des Vienna Art Orchestras zu einer direkten Verknüpfung von Chur und Wien.

Die Kammerphilharmonie spielte engagiert und fand unter der schwungvollen Leitung Jacobis zu einer guten Mischung von Seriosität und mitreissender Leichtigkeit. Nebst der musikalischen Leitung des Orchesters führte Jacobi mit unterhaltsamen Anekdoten zu den Werken und Komponisten auch die Zuhörer durch das Programm. So erfuhr das Publikum, dass Johann Strauss Sohn – «der damalige André Rieux» – mit Wissen seiner Mutter heimlich Musikunterricht genommen und sich gegen den Willen seines Vaters den Musikerberuf erkämpft hatte, oder dass die Waldmeister-Ouvertüre – die anstelle eines Champagner-Polkas auf dem Programm stand – durchaus zum Neujahrspasse, weil der Waldmeister zur Gattung der Rötengewächse gehöre und daher berausche und gut gegen Kopfweh wirke. Zur Uraufführung von Rüeggs Stück «Die mögliche Zufriedenheit des Herrn Cal And» erklärte Jacobi, dass Calanda vom lateinischen «calare» stamme, was so viel bedeute wie «herablassen», und dass im Stück alles hörbar werde, was man auf dem Calanda so machen könne. In der Tat offenbarte sich ein programmatischer Aspekt in der lautmalerschen und jazzigen Komposition, der an mystische Wälder, schroffe Wände, idyllische Blumenwiesen oder die schöne Aussicht des Gipfels des Haldensteiner Calandas erinnerte.



Musikalische Neujahrgrüsse: Das Neujahrskonzert der Kammerphilharmonie Graubünden im Theater Chur ist mittlerweile Tradition geworden. Bild Nadja Simmen